

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die neunzigste Rede über den acht und achtzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die neunzigste Rede
über den acht und achtzigsten Psalm.

(Gehalten den 11. Novembr. 1705.)



Wädiger und getreuer GOTT und Vater, laß deine Gnade in dieser Stunde bey uns wohnen, auf daß das Wort vom Creuz, welches der Vernunft und dem Fleisch so bitter ist, in unsern Seelen Platz finden, und als göttliche Weisheit und göttliche Kraft erkannt werden, niemanden aber zum Gerichte und zur Verdammniß gereichen möge. Ach! Herr, gib, daß wir unsere Augen auf Jesum, den Gecreuzigten richten, und denselbigen unsere einige Weisheit seyn lassen. Gib uns aber auch durch denselbigen Kraft, daß wir uns nicht wegern, ihm das Creuz nachzutragen, und uns nicht schämen mögen, seinem Bilde hier im Creuz-Reich ähnlich zu werden, damit wir ihm auch in der Herrlichkeit ähnlich werden können. Ach! Herr, laß uns dieses Geheimniß des Creuzes recht verstehen, und auch lieb gewinnen, durch die Kraft des Heiligen Geistes. Amen!

Der LXXXVIII. Psalm.

Ein Psalmlied der Kinder Korah, vorzusingen, von der Schwachheit der Elenden.

Eine Unterweisung Heman, des Esrahiten.

2. Herr GOTT, mein Heyland; ich schreye Tag und Nacht vor dir.

3. Laß mein Gebet vor dich kommen; neige deine Ohren zu meinem Geschrey.

4. Denn

4. Denn meine Seele ist voll Jammers; und mein Leben ist nahe bey der Hölle.

5. Ich bin geachtet gleich denen, die zur Hölle fahren; ich bin wie ein Mann, der keine Hülfe hat.

6. Ich liege unter den Todten verlassen: wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenkest; und sie von deiner Hand abgesondert sind.

7. Du hast mich in die Grube hinunter gelegt; ins Finsterniß und in die Tiefe.

8. Dein Grimm drücket mich; und drängest mich mit allen deinen Fluthen, Sela.

9. Meine Freunde hast du ferne von mir gethan; du hast mich ihnen zum Greuel gemacht; ich liege gefangen, und kan nicht auskommen.

10. Meine Gestalt ist jämmerlich vor Elende; HErr, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir.

11. Wirst du denn unter den Todten Wunder thun? Oder werden die Verstorbenen aufstehen, und dir danken? Sela.

12. Wird man in Gräbern erzehlen deine Güte, und deine Treue im Verderben?

13. Mögen denn deine Wunder im Finsterniß erkannt werden? oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenket?

14. Aber ich schreye zu dir, HErr; und mein Gebet kommt frühe vor dich.

15. Warum verstoffest du, HERR, meine Seele; und verbirgest dein Antlitz vor mir?

16. Ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoffen bin; ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage.

17. Dein Grimm gehet über mich; dein Schrecken drücket mich.

18. Sie umgeben mich täglich wie Wasser; und umringen mich mit einander.

19. Du machest, daß meine Freunde und Nächsten und meine Verwandten sich ferne von mir thun, um solches Elendes willen.



Es ist dieser 88ste Psalm fast der kläglichsste unter allen. Vergleichen wir denselbigen mit einem Theil des 18ten Psalms v. 5 = 16. desgleichen mit dem 22sten, 31sten, 35sten und 49sten Psalm, welche alle im Neuen Testament von Jesu Christo und seinem Leiden angeführet werden: so ist aus dieser Vergleichung offenbar, daß auch dieser Psalm vornehmlich von unserm Haupte, von Jesu Christo, zu verstehen sey. Denn gleichwie sein Leiden überschwänglich grösser gewesen ist, als das Leiden aller seiner Glieder, und eines ieglichen insonderheit; weil aller Menschen Sünden auf ihm gelegen, und er von Gottes Gnaden für alle den Tod geschmecket, Ebr. 2, 9. so kan auch dieser klägliche Psalm von keinem mit grösserm Recht, als von ihm, verstanden werden. Doch ist nicht die Meynung, daß nicht David und andere Männer Gottes im Alten und Neuen Testament, als Gliedmassen Jesu Christi, auch aus eben demselben Kelch solten getruncken haben, und daß nicht ein ieglicher auch an seinem Theil und nach seinem Maass mit eben derselben Taufe solte getaufer seyn. Matth. 20, 22. Christi Leiden aber ist in der heiligen Schrift eigentlich dasselbige, welches uns nicht allein zu einem Exempel vorgestellet wird, sondern vornehmlich als dasselbe, dadurch allein alles Leiden der Gläubigen geheiligt wird; gleichwie dadurch zuerst unsere Sünden gebüffet und bezahlet worden. Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21. Und eben darauf weist das ganze 53ste Capitel Jesaiä.

Und so haben insgemein die Väter und Christliche Lehrer, von der Zeit Lutheri an, diesen Psalm vornehmlich von Christo verstanden; dabey wir denn auch allerdings zu bleiben, und ihn vornehmlich, nach dem Hauptzweck des Heiligen Geistes, von eben demselben und seinem Leiden zu erklären haben: darauf eines Theils die Vorbilder Altes Testaments in ihren Leiden gedeutet haben; andern Theils aber auch die Gläubigen Neues Testaments eben diesem Ebenbilde des leidenden Jesu ähnlich werden müssen.

Es heisset demnach alhier v. 2. 3. also: *Herr Gott, mein Heyland, ich schreye Tag und Nacht vor dir. Laß mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Geschrey.* Das ist die Hauptsache in diesem Psalm, darin Gott vornehmlich um die Erhöhrung des Gebets angeflehet wird. Wir mögen uns dabey Christum, unsern Heyland, vorstellen, wie derselbe am Delberge zu seinem himmlischen Vater schreyet, und am Creus Geber und Flehen, mit starckem Geschrey und Thränen, seinem himmlischen Vater opfert. Ebr. 5, 7.

¶¶¶ ¶¶ ¶¶

Es

Es ist aber in diesen Anfangs- Worten gar ein grosser Nachdruck, wenn es eigentlich zuerst heist: **HERR**, du **GOTT** meines Heyls, oder, **HERR**, du bist der **GOTT** meines Heyls; und ferner: Ich schreye des Tages vor dir, und des Nachts bin ich vor dir, oder, in deiner Gegenwart. Und dann folget endlich: Laß mein Gebet vor dich kommen; neige deine Ohren zu meinem Geschrey.

Dis lehret uns, welches der rechte Weg sey, erhörllich zu beten, und sein Gebet so vor **GOTT**s Augen zu bringen, daß er sich zu unserm Gebet neige, und als ein grosser König unsere Supplique annehme: nemlich wenn man kein ander Heyl, als das Heyl **GOTT**s, kennen, und keine andere Hülfe, als allein bey ihm, suchen will. Darum heist es: **HERR**, du bist der **GOTT** meines Heyls. Und das ist das Wort, so in den Psalmen so oft und mit so grossem Nachdruck vorkommt. Denn 3. E. Ps. 27, 1. 2. trohet er alle seine Feinde mit diesen Worten: Der **HERR** ist mein Licht und mein Heyl, vor wem solt ich mich fürchten? Der **HERR** ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen? Als wenn er sagen wolte: Weil **GOTT** mein Heyl ist, so habe ich nicht Ursach, mich vor jemand zu fürchten. Der **HERR** ist meines Lebens Kraft, vor wem solte mir grauen? Darum, so die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlauffen und fallen.

Ferner wird erfordert, wenn man erhörllich beten will, daß, wenn man **GOTT** als seine Hülfe und sein Heyl erkennet, man solches auch mit dem Gebet selbst erweise, und zu **GOTT** dem **HERRN** schrye, das ist, ernstlich bete, mit allem Anhalten und Flehen im Geist. Eph. 6, 18. Und denn ist das dritte, daß man **GOTT** den **HERRN** vor seine Augen stelle, und sein Herz so genau mit ihm zu vereinigen suche, daß man sich aus seiner Gegenwart nicht einen Augenblick verrücken lasse, sondern in allem seinem Thun und Lassen, und vornehmlich in allem seinem Leiden, als in der Gegenwart **GOTT**s halte. Wenn sich der Mensch also mit völligem Glauben an **GOTT** hält, von ihm allein alle Hülfe und alles Heyl erwartet, solches mit wahrhaftigem Herzen, und mit ernstlichem, beständigen und anhaltenden Gebet von ihm suchet, und seinen ganzen Wandel als in der Gegenwart des lebendigen **GOTT**s führet; siehe, so mag er denn sagen: Laß mein Gebet vor dich kommen, neige deine Ohren zu meinem Geschrey. So hat uns der Heilige Geist bezeuget, was dazu gehöre, wenn man mit dem grossen und lebendigen **GOTT** umgehen wolle; damit man, wenn das Creutz auf uns zudringet, und die Anfechtungen recht ans Herz treten, in wahrem Glauben vor ihm erscheinen, und der Frucht des Gebets versichert werden möge.

Dis schmecket und erfähret das Herz, wenn es in gleichen Proceß des Leidens mit Christo und mit seinen Gläubigen gestellet wird. Der verderbte Mensch ist sonst gar frech und feck mit GOTT umzugehen, und kan gar leicht geistliche Lieder und Gebete über die Zunge springen lassen. Wenn es aber nun an einen rechten Kampf geht, da reichets nicht mehr hin, daß man schöne Lieder hat, daran man sich belustigen kan; sondern da muß Kraft im Herzen seyn. Ja wenn man vielleicht ehemals gemeynet, das gütige Wort Gottes in seinem Herzen geschmecket zu haben; so dünckt es einen doch wol hernach, als sey es ein Traum und nicht wahr gewesen. Da will kein Trost hinreichen. O wie geht da das Herz zu Rathe! O wie geht da der Mensch in seinem Herzen hin und her, daß er vor den heiligen Augen Gottes mit seinem Gebet und Flehen Platz finden möge! Das haben wir aus dem Eingang dieses Psalms zu lernen, und werden in vielen andern Psalmen gleiche Redensarten und Ausdrücke finden, daraus wir eben das erkennen können.

Nun was ist denn die Ursach dieses Schreyens, und worinnen bestehet der Zustand des Herzens, davon hier geredet wird? V. 4. heißt: Denn meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben ist nahe bey der Hölle. Es heißt eigentlich: Meine Seele ist satt von dem Ubel. Gleichwie dort von Isaac im 1 B. Mos. 35, 29. stehet: Er war Lebens satt, nachdem er so viel Tage in der Welt gelebet, und in denselben so manchen Jammer und so manche Noth ausgestanden hatte: also kommet oft ein Elend und eine Trübsal, Anfechtung und Noth über die andere, daß der Mensch endlich davon recht satt wird. Gleichwie bey einem, der sich satt gegessen hat, keine Speise mehr hinein will: also kan auch das Creutz den Menschen so überladen, daß er dencket, es sey unmöglich mehr zu ertragen.

Dieses ist nun gar schön im Teutschen also ausgedruckt: Meine Seele ist so voll Jammers. Denn es druckt dieses den Affect recht aus, wie es ist, wenn das Herz in Thränen zerfließen will. Da heißt es wol also: Meine Seele ist voll Jammers, daß ich vor grosser Bekümmerniß fast nicht reden kan, daß mir die Augen immer voll Wasser stehen, ja daß mein Herz gleichsam in Thränen schwimmt.

Meine Seele ist voll Jammers, und mein Leben, heißtets weiter, ist nahe bey der Hölle, oder bey dem Grabe. Wie man von einem Kranken zu sagen pfleget, er stehe schon mit einem Fuß im Grabe: so wird hier dis Elend vorgestellt. Und dis ist nichts anders, als was der Herr Jesus Matth. 26, 38. also ausgesprochen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Sie ist *περὶ θανάτου*, gang mit Noth, Jammer, Trübsal, Angst und Elend umgeben bis an den Tod. Auf eine andere Weise wird eben die-

ses Ps. 18, 5. 6. ausgedruckt, wenn es daselbst also heisset: Es umfingen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erschrecketen mich. Der HölLEN Bande umfingen mich, und des Todes Stricke überwältigten mich.

Und so heist es auch hier v. 5. ferner: Ich bin geachtet gleich denen, die zur HölLEN fahren. In der heiligen Schrift pflegt diese Redens-Art von denen, so ietzt sterben wollen, gebraucht zu werden. Denn wie man von einem tödtlich verwundeten Menschen, der sich in dem elendesten Zustande befindet, sagen möchte: Er ist so erbärmlich zugerichtet, daß er nichts anders als die Grube zu gewarten hat; also heist es auch hier: Ich bin geachtet gleich denen, die zur HölLE fahren. Dieses achten aber wird gar kräftig von Jesaia Cap. 53, 3. 4. ausgedruckt, wenn derselbe von dem Leiden Christi also redet: Er war der allerverachteste und unwertheste, voller Schmerzen und Kranckheit: Er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten, achteten, ihn für den, der geplaget und von GOTT geschlagen und gemartert wäre. Es heist aber daselbst v. 5. weiter: Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen.

Ich bin, folget hier in unserm Psalm, wie ein Mann, der keine Zülfe hat. Wie man sich etwa einen Menschen vorstellen möchte, der von allen verlassen wäre: so stellet sich unser Heyland in diesem Psalm dar. Wie er sich denn auch im folgenden noch weiter verlassen klaget, wenn es v. 9. heist: Meine Freunde hast du ferne von mir gethan. Und wie alle seine Freunde, Nächsten und Verwandten sich ferne von ihm thun würden, bezeuget er selbst, wenn er Matth. 26, 31. sagt: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir. Desgleichen Joh. 16, 32. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein ieglicher in das Seine, und mich alleine laffet.

Ich liege, fährt er v. 6. weiter fort, unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, derer du nicht mehr gedenckest, und sie von den er Hand abgesondert sind. Die Sache wird so vorgestellt, wie es etwa in einer Schlacht hergehet, da die Todten über einander liegen, und endlich Haufen-weise in eine Grube eingescharrt werden. Wer ist elender dran, und wer ist verlassener, als einer, der zwar noch lebet, aber unter den Todten da lieget, daß man seiner nicht mehr gedencket, und er von GOTT und Menschen als abgesondert zu seyn schenket?

net? Denn da sonst die Lebendigen der Leitung, Führung und Regierung Gottes auf Erden genossen; so hat es mit solchen kein ander Ansehen, als wären sie ganz und gar von Gott dem Herrn und von seiner Gemeine auf Erden abgefordert. Und mit diesem äußersten Elend vergleicht hier unser Heyland seinen Zustand in seiner tiefsten Erniedrigung.

Du hast mich, heisset v. 7. weiter, in die Grube hinunter geleyet, ins Finsterniß und in die Tiefe. Er nimmt noch ein Gleichniß, von einem Gefangenen, der nicht allein ins Gefängniß, sondern so gar in das allerunterste Gefängniß geleyet worden, da er in der dicksten Finsterniß, bey Schlangen, Würmern und Ungeziefel sitzen müste. Also wird hier der Jammer und die Seelen-Noth, so unsern Heyland in seinem Leiden betroffen, vorgestellt. Es wird ein Gleichniß nach dem andern gebraucht, auf daß also recht ausgedrucket werden möge, was er um unserer Sünden willen gefühlet habe.

Ferner folget v. 8. Dein Grimm drücket mich, und drängest mich mit allen deinen Fluthen, Sela. Das ist ein Ausdruck, der von dem Leiden Christi, wie in diesem und andern Psalmen, also auch in den Propheten, gar gewöhnlich ist. Gar nachdrücklich heist es: Ps. 18, 15. 16. Er schoß seine Strahlen, und zerstreute sie; er ließ sehr blißen, und schreckete sie. Da sahe man Wasse güsse, und des Erdbodens Grund ward aufgedeckt, Herr, von deinem Schelten, von dem Odem und Schnauben deiner Nasen. Und darnach folget: v. 17. Er schickte aus von der Höhe, und holte mich, und zog mich aus grossen Wassern. Von dieser Überschwemmung mit den Fluthen des Jorns Gottes redet Christus auch Luc. 12, 50. daß er noch mit einer Taufe müsse getauft werden, als ihm nehmlich sein Leiden bevorstand. Man sehe auch Ps. 69, 2. 3.

Es heist aber hier v. 9. weiter: Meine Freunde hast du ferne von mir gethan; du hast mich ihnen zum Greuel oder Abscheu gemacht; ich liege gefangen, und kan nicht ankommen. Dis sind lauter Beschreibungen der grossen Noth, in welche unser Heyland um unserer Sünde willen gerathen. Und wie schon einmal das Gleichniß von einem, der von allen verlassen sey, genommen worden, so wird dasselbige alhier noch nachdrücklicher wiederholer: Meine Freunde, heisset, hast du ferne von mir gethan; du hast mich ihnen zum Greuel gemacht. Dis ist späderlich in dem Vorbilde Hlobs vorgestellt worden, da alle seine Freunde gegen ihn traten, und sich vor seiner Plage scheren; Cap. 19, 13. 14. Cap. 30, 10. Wodurch die Leiden, so unsern Heyland betreffen sollen, vorher bedeutet sind.

Meine Gestalt, folget v. 10. ist jämmerlich vor Elend; **HER**, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir. Dies ist wiederum eine neue Vorstellung der Noth. Wie man einen Menschen beschreiben möchte, dem vor Elend, Betrübniß, Jammer und Noth, die Augen tief im Kopfe liegen: so heißt hier eigentlich: Mein Auge ist vor Elend verzehret. Wie man einen Menschen sehen möchte, der immer Ach und Weh schreye, wo er ginge und stünde: so wird uns unser Heyland in seiner Seelen-Noth vorgestellt, wenn es heißt: **HER**, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir.

Wirst du denn, sagt er v. 11. 12. 13. weiter, unter den Todten Wunder thun? Oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? Sela. Wird man in Gräbern erzehlen deine Güte, und deine Treue im Verderben? Mögen denn deine Wunder im Finsterniß erkannt werden, oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedencket? Das ist eine gewaltige Seelen-Noth, wenn so gar alle künftige Herrlichkeit, die aufs Creus folget, verborgen ist; wie Christus aus solchem Gefühl am Creus ausrief: Matth. 27, 46. Mein **GOTT**, mein **GOTT**, warum hast du mich verlassen? Darcin kan sich die Vermunft gar nicht finden, und stellet deswegen solche Fragen darüber an: ob denn hier die Auferstehung der Todten in Zweifel gezogen werde? Welches aber weder Heman noch David ie in den Sinn kommen ist, als welcher letzte von der Auferstehung der Todten sonst gar gewaltig redet, und auch von der Auferstehung **CHRISTUS** gezeuget hat; wie Petrus den 16ten Psalm vom 8ten bis 17ten Vers in der Apost. Gesch. 2, 25=32. davon anführet. Solch Seelen-Leiden aber, als Christus am Creus erfahren, ist so beschaffen, daß sich da alle Hoffnung und Trost an **GOTT** vor den Augen des Menschen verbirget. Da denckt er denn, wenn er von **GOTT** so hingenommen werde, so sey keine Hülfe noch Rettung mehr übrig. Er fühlet da nichts als Tod und Verdammniß; alles andere aber ist ihm verborgen und fremd, daß er sich keine Idee oder Begriff davon machen kan. Und wenn ihm gleich andere noch so viel gutes und tröstliches vorsagen, so ist es doch, wegen der schweren Anfechtung, gar anders in seinem Gemüth. Und in solchem Affect der bittersten, innersten und höchsten Anfechtung wird alhier geredet, und die gängliche Verlassung, welche **CHRISTUS**, unser Heyland, im höchsten Grad empfunden, die aber vor ihm in ihrer Maas manche Gläubige im Alten Testament geschmecket, und noch manche im Neuen Testament erfahren, nachdrücklich angedeutet.

Es heißt aber ferner: v. 14. 15. Aber ich schreye zu dir, **HER**, und mein Gebet kommt frühe vor dich. Warum verstoffest du, **HER**, meine Seele, und verbirgest dein Antlig vor mir? Also weiß der Mensch in solcher Anfechtung von nichts als von Verstoffung zu reden. Es ist ihm immer, als ob sein ernstliches Anhalten im Gebet nichts helfe, als ob es **GOTT** nicht vor sein Angesicht kommen lasse, als ob es nicht durchdringe, sondern wieder zurück pralle, als ob der Himmel verschlossen sey, und als ob für ihn keine Gnade mehr übrig sey; weil sich **GOTT** vor ihm so tief verborgen.

Ich bin elend, folget v. 16. und ohnmächtig, daß ich so verstoffet bin; ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage, oder, daß ich zweifelle und wancke, so, daß mein Gemüth sich nicht fassen kan, da es bald mit diesen, bald mit jenen Anfechtungen zu kämpfen hat, und immer eine Welle der Versuchung die andere schläget.

Dein Grimm gehet über mich, heisset darauf v. 17. dein Schrecken drücket mich. **NI** das ist ein hartes Wort: Dein Schrecken drücket mich! Es sind die Buchstaben in dem Ebräischen Wort verdoppelt, damit die Grösse der Anfechtung bedeuret werde, darin das Gemüth nichts als Schrecken fühlet, wenn ihm der Zorn **GOTTES** sters vor Augen stehet.

Sie umgeben, heisset v. 18. mich täglich wie Wasser, und umringen mich mit einander. Da stellet er einen vor, der mitten im Meer wäre, und nichts anders als den gewissen Tod vor sich hätte, und in den Fluten ersaufen müste. Und damit vergleichet er sich in derselben allergrößtesten Anfechtung seiner Seelen.

Du machest, fährt er v. 19. fort, daß meine Freunde und Nächsten, und meine Verwandten sich ferne von mir thun, um solches Elendes willen. Ach! das war gewiß unserm Heylande kein geringes Leiden. Daher haben die Propheten vielfältig davon geweissaget. Ich werde, hieß es Zach. 13, 7. und Marc. 14, 27. den Hirten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen. Du machest, wird hier gesagt, daß meine Freunde und Nächsten und meine Verwandten sich ferne von mir thun, (wie die Jünger Christi, samt seinen Blutsfreunden und Verwandten thaten,) um solches Elendes willen, oder eigentlich, wegen der Finsterniß. Das ist die Zeit und der Zustand, da das Licht **GOTTES** gar nicht scheint, sondern **GOTT**, der das Licht selbst ist, sich so verbirget, daß in der Seele nichts als eine stockfinstere Nacht überbleibet. Das ist es, was unser Heyland Joh. 9, 4. sagte: Es kommt die Nacht, da niemand wircken kan. Die Finsterniß, die ihn in seinem Leiden, sonderlich inwendig in seiner Seele überfiel, ist in diesem Psalm vorgestellt.

Und

Und von eben derselben Nacht hat auch mancher Mensch etwas in seinem Leben zu schmecken. Und wohl ihm, wenn solches geschieht! Denn das ist der Weg, daß ihm das Wesen dieser Welt recht verleidet wird. Sonst bildet er sich immer ein, es könne noch vieles mit dem Christenthum bestehen. Er will noch dis und das in seinem Leben mitnehmen, und gedencet dennoch wol zur Seligkeit zu gelangen. Wenn aber das Leiden bis an die Seele gehet, so, daß dadurch Marc und Wein angegriffen werden: da siehet er, daß alles Wesen der Welt ihm nichts helfen könne. Da fällt nicht allein die Liebe zum Reichthum, zur Ehre und Wohlust hinweg, als welches die größten Dinge sind, die ohne dis, wenn man sich zum lieben GOTT bekehret, als nichtig und als die größten Hindernisse der Seligkeit müssen erkannt, und das Herz von der Lust dazu los gerissen werden; nicht allein, sage ich, dieses, sondern auch alle andere Dinge, die ein besser Ansehen haben, und die man immer noch als sein Spielwerck beybehalten wollen, werden da insgesamt zu Wasser. Da siehet der Mensch, wie alles andere ihm nichts helfen könne, sondern wie seinem Geist, wenn er aus diesem Leibe gehen soll, nichts nöthiger seyn werde, als daß er GOTT finde, damit er nicht in die ewige Finsterniß gerathe.

Da erkennet er erst, wie das ganze Leben verlohren ist, wenns nicht dahin gerichtet worden, daß man aus diesem Leben, welches vielmehr ein Tod zu nennen ist, zu dem wahrhaftigen und ewigen Leben kommen möge. Da siehet er, was die Ewigkeit für eine grosse Sache sey. Denn was ist doch das, Einen Augenblick in der Welt seyn? Was hilft es doch dem Menschen, wenn er nun aus diesem Leben scheidet, und in die Ewigkeit gehet, ob er in dieser Welt reich und geehrt gewesen, und gute Tage, ja alles gehabt, was er nach seinem fleischlichen Willen verlangt? Was hilft, wenn er in der Welt einen grossen Ruhm und Ansehen, oder auch grosse Erkänntniß und Wissenschaft auch von geistlichen Dingen gehabt, wenn seine Seele nicht mit **CHRISTO IESU** vereinigt, noch mit dessen Gerechtigkeit im Glauben bekleidet ist, sondern bloß erfunden wird, und also vor Gottes Gericht dargestellet werden soll? In dieser allergrößten Noth, in solcher allerschwersten Anfechtung siehet er, was ihm nöthig sey. Darum ist diese Erfahrung gar höchst nützlich.

Es soll sich demnach ja niemand davor süchten, wie insgemein Fleisch und Blut thut, da man mit Petro sagt: Ach! schone dein selbst, das widerfahre dir nur nicht. Matth. 16, 22. Wir sollen vielmehr wissen, daß ein solch Stündlein, da man in seiner Seele zagen muß, ihm vielmehr Vortheil zu seiner Seelen Seligkeit bringe, und ihm auch sonst zur guten Übung im

im Christenthum dienen könne, als vieles andere. Denn da gehets recht auf den Grund, und wird alles hinweg gerissen, was dem Menschen an seiner Seligkeit schädlich seyn, und ihm die Freudigkeit im Tode benehmen könnte. Er wird da in den Ofen des Elendes geworfen, daß die Schlacken abgethan, und das Gold des Glaubens geläutert und gereinigt werde, auf daß es viel köstlicher, denn das vergängliche Gold erfunden werde. 1 Petr. 1, 7. Darum soll man sich sein vorher dazu gefast halten, daß man hernach dem lieben Gott nicht aus dem Wege oder aus der Schule laufe. Wenn er uns aber in diese Leidens-Schule führen will, so soll man sich alsdenn sein ins Gebet begeben. Denn so sagte Christus Matth. 26, 40. 41. zu seinen Jüngern: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet! Ja Er gab ihnen selbst ein Exempel, und trat solchen seinen allerschweresten Leidens-Kampf vor ihrem Angesichte an. Sie sahen, wie ers in solchem Kampf angriffe, wie er sich aufs Angesicht vor seinen himmlischen Vater niederwarf, wie er betete, wie er abermal hinging, noch heftiger betete, und mit dem Tode rang, und wie er also von seinem himmlischen Vater gestärket ward, das Leiden getrost über sich zu nehmen, um für der Menschen Sünde zu büßen und zu bezahlen. Und so hat er allen seinen Gliedern gewiesen, wie sie ihm nachfolgen sollen, wenn die Reihe auch sie trifft. So sollen auch sie sich ins Gebet und in einen recht ernstlichen Kampf begeben, den lieben Gott aus ihrem Herzen weggreiffen lassen, was ihm entgegen ist, ihm ihre Schuld bekennen, und sich gründlich vor ihm demüthigen und erniedrigen. Ja sie sollen ihn in ihren Herzen handeln lassen, wie es ihm gefällt, damit er sein Werk ausrichten könne, welches auf nichts anders gehet, als daß das Gold des Glaubens geschmolzen und von den Schlacken gereinigt werde, auf daß es lauter und rein vor dem Angesichte des Herrn möge erfunden werden.

Nun, der Herr, unser Gott, gebe uns dieses aus Gnaden und Barmherzigkeit recht zu erkennen, und lasse uns insonderheit auch dadurch eine Liebe zu dem Herrn Jesu gewinnen. Denn wie der Geist Gottes das Leiden Christi vorher bezeuget hat, also hat es derselbe auch hernach ausgestanden. Und er hats ja nicht verschuldet, sondern unsere Sünden sind es, welche es verursacht, und Christum so gedrucket haben. Daher sollen wir aber nun auch so schliessen: So das geschicht am grünen Holz, was will am durren werden? Luc. 23, 31. Haben unsere Sünden dem Herrn Jesu diese Angst gemacht; was wollen wir anfangen, wenn wir nun sein Leiden mit Füßen treten, und immer weiter darauf los sündigen, hernach aber erfahren sollen, daß das Blut Christi Rache über uns schreye, wel-

ches doch zur Versöhnung für uns vergossen ist? Wo wollen wir denn bleiben? Wo wollen wir hin in unserer Angst und mit dem bösen Gewissen in alle Ewigkeit? Laßt uns aber vielmehr eine solche Liebe zu unserm Heylande gewinnen, daß wir ihm für sein Leiden herzlich Dank sagen, und ihn nicht durch muthwillige Sünden aufs neue creuzigen, sondern vielmehr von Sünden abstecken, und durch sein Leiden uns bewegen lassen, ihm nachzufolgen, und seinen Willen zu thun.

Du getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, du wollest, nach deiner unendlichen Liebe und Barmherzigkeit, dieses Wort, so aniego verkündigt ist, an unser aller Herzen kräftig und gesegnet seyn lassen. Ach! HERR, wir sind von Natur Fleisch von Fleisch geböhren, und derselbe fleischliche Sinn hänget uns so an, daß wir nicht gern vom Creuz hören wollen. Wir wollen wol gern die ewige Seligkeit haben, aber das Creuz nicht gern auf uns nehmen. O! wie fürchtet sich das Herz vor dem Leiden! Wie will es immer lieber von guten Tagen hören, welche uns doch leicht eine Gelegenheit zum ewigen Verderben werden! Ach! du getreuer Heyland, wir empfehlen dir unsere Seelen in deine Hände, und bitten dich, laß uns nicht ewiglich verlohren und verdammet werden. Du weißt am besten, was dazu gehöret, daß unsere arme Seelen vom Verderben errettet werden. Darum mache es nur nicht nach unsers Fleisches Willen, der uns nicht zum Besten rathen möchte. Vielmehr mache du es, o Herr, nach deinem Willen, und schaffe unsere Seligkeit, wie du weißt, daß unsere arme Seelen errettet werden mögen. Obs gleich Creuz und Leiden, Anfechtung und Trübsal kosten; wenn du nur unsere Seelen errettest: so wollen wir dich ewig dafür loben und preisen vor deinem heiligen Angesichte.

Amen!

Die